

Und nicht zu vergessen!

Archäologie der Moderne in Soest

Soester Beiträge zur Archäologie

Im Auftrag der Stadt Soest

herausgegeben von

Julia Ricken

Band 18

Stadtarchäologie Soest

Und nicht zu vergessen!

Archäologie der Moderne in Soest

Tertulla-Verlag

Soest 2025

herausgegeben von

Julia Ricken

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar

© Tertulla-Verlag

Soest 2025

ISBN 978-3-949127-05-2

Alle Rechte vorbehalten

Herstellung: Druckhaus Tecklenborg, Steinfurt

Printed in Germany

Umschlag: Sylke Hamel (Font), Susanne Beckmann (Gestaltung)

Grafik und Layout: Susanne Beckmann

Redaktion: Julia Ricken, Tristan Altenhoff, Susanne Beckmann

Die Drucklegung wurde ermöglicht mit finanzieller Unterstützung durch



mitwirken
in Soest

LWL
Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Für den Inhalt und die Richtigkeit der Angaben sowie die Qualität der gelieferten Abbildungsvorlagen sind die Autoren verantwortlich. Kein Teil des Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, CD-ROM, DVD, Internet oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert werden oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.



Liebe Leserinnen und Leser, liebe Fans der Archäologie,

wer bisher angenommen hat, dass Archäologie überwiegend nach vorsintflutlichen Tierknochen gräbt und spätestens ab dem Mittelalter jegliches Interesse an Fundstücken verliert, hält mit diesem Band 18 der „Soester Beiträge zur Archäologie“ einen Gegenbeweis in der Hand. Die Lektüre zeigt: Sogar Micky Maus macht die Soester Stadtarchäologie neugierig. Und der Untergrund von Soest erweist sich einmal mehr als Schatzkammer für die Erforschung insbesondere auch der Moderne. Das sind beste Voraussetzungen für aufschlussreichen Lesestoff. Fachlich und heimatgeschichtlich Interessierte haben mit dem Griff zu diesem Band deshalb gleichermaßen eine gute Wahl getroffen.

Die Archäologie der Moderne nimmt einen immer wichtigeren Stellenwert in Fachkreisen ein. Die Beiträge aus Soest dazu sind sehr unterschiedlich. Zum einen gibt es ganze archäologische Grabungen, die die Archäologie der Moderne betreffen, oft aber auch nur einen einzigen Fund oder Befund, der Hinweise auf eine spannende Geschichte aus den letzten 200 Jahren gibt.

Aktuelle archäologische Untersuchungen wie beispielsweise während der Wallmauersanierung und der Bauvorbereitungen des Digitalen Lern- und Arbeitszentrums (DiLAS) können nachgelesen werden, aber auch ältere Ergebnisse, wie die Entdeckung von 200 Gefäßdeckeln bei der Grabung am Plettenberg oder von 20.000 Schnallen an der Höggenstraße.

Gerade für Einheimische wird vieles zu einem Déjà-Vu führen: Erinnerungen an die Brauerei Schmits am Westenhellweg, an den Bau der Druckerei in der Höggenstraße oder an die Versetzung des Jakobitörchens werden geweckt. Und auch Unerwartetes wird zu lesen sein: Wann hat die Archäologie schon die Möglichkeit, mit einem Mindesthaltbarkeitsdatum eines Heringssalates zu datieren? Oder wer wusste, dass auch auf Grabsteinen Schreibfehler passieren können?

Herzstück des Bandes ist der Beitrag über die Grabung im ehemaligen Oflag VI A. Zahlreiche Funde werden beschrieben und ermöglichen einen Einblick in den Alltag der kriegsgefangenen französischen Offiziere.

Besonderen Dank richte ich an dieser Stelle an die interdisziplinär Forschenden und das Autorenteam hinter der Publikation. Die Wege zum fertigen Beitrag waren manchmal lang. Etliche begannen mit einem Fund vor vielen Jahren und reichten über die wissenschaftliche Auswertung bis hin zum Verfassen der Zeilen, welche diese Prozesse beschreiben. Insofern wundert es nicht, dass auch Dr. Walter Melzer, früherer Leiter der Soester Stadtarchäologie, durch seine Dokumentation von modernen archäologischen Ergebnissen zum Gelingen von Band 18 beigetragen hat. Seine Nachfolgerin Julia Ricken M.A. führt sowohl die Forschung als auch die Veröffentlichung der Forschungsergebnisse auf dem bewährten Qualitätslevel weiter. Darüber darf sich Soest glücklich schätzen.

Dr. Eckhard Ruthemeyer
Bürgermeister

Vorwort

Der vorliegende Sammelband ist der Archäologie der Moderne gewidmet. Archäologie der Moderne? Auch wenn dieses Begriffspaar auf den ersten Blick widersprüchlich erscheint, hat sich diese Disziplin inzwischen einen festen Platz in der archäologischen Denkmalpflege erstritten. Die Archäologie der Moderne ist ein faszinierendes und zugleich herausforderndes Forschungsfeld, das die materiellen Hinterlassenschaften von der industriellen Revolution (ab ca. 1800) bis in jüngste Vergangenheit erforscht. Sie hat sich in den vergangenen dreißig Jahren als produktiver Forschungszweig in der großen archäologischen Familie nicht selten im Kontext von ausgegrabenen Industrieanlagen, Gefangenenlagern, Kriegsrelikten oder Schlachtfeldern entwickelt. Angesichts von politisch postulierten „Zeitenwenden“, bei denen schlagartig Grenzen zwischen Vergangenheit und Gegenwart gezogen werden, gewinnt dieser Forschungszweig an Bedeutung. Der vorliegende Band versammelt Beiträge, die sich mit der Archäologie der Moderne im westfälischen Soest beschäftigen. Die dabei erörterten Aspekte und Perspektiven gehen jedoch über Westfalen hinaus.

Die Aktualität der Archäologie der Moderne wird an Ausstellungen im Land NRW deutlich. Im Jahr 2024 wurden in Nordrhein-Westfalen zwei große bedeutende Ausstellungen zur Archäologie der Moderne präsentiert: Im LWL-Museum für Archäologie und Kultur, Westfälisches Landesmuseum Herne, wurde die Sonderausstellung „Modern Times. Archäologische Funde der Moderne und ihre Geschichten“ vom 8. September 2023 bis zum 18. August 2024 gezeigt; im Ruhr Museum in Essen lief die Schau „Jüngste Zeiten. Archäologie der Moderne an Rhein und Ruhr“ vom 25. September 2023 bis 7. April 2024. Diese Ausstellungen präsentierten vielfältige Objekte des 19. und 20. Jahrhunderts und die mit ihnen verbundene(n) Geschichte(n). Die Einordnung in den kulturellen, historischen und technischen Kontext verwandelte vermeintlich alltägliche Gegenstände in faszinierende historische Quellen, die spannende Geschichten von Menschen und ihren Vorstellungen und Schicksalen erzählten. Sie boten neue Perspektiven auf Dinge des alltäglichen Lebens und erzählten als gleichsam unbefangene Zeugen historischer Ereignisse einzigartige Geschichten.

In einer Welt, die von rasanten Veränderungen geprägt ist, stellt sich immer wieder die Frage, wie wir unsere Geschichte verstehen und vergegenwärtigen können. Die materielle Kultur der letzten zwei Jahrhunderte bietet uns wertvolle Einblicke in die sozialen, politischen und wirtschaftlichen Strukturen, die unsere Gegenwart geprägt haben. Die Überreste von Industrieanlagen, Wohnsiedlungen, Denkmälern und Alltagsgegenständen erzählen Geschichten von Fortschritt und Rückschritt, von Krieg und Frieden, von Identität und Wandel. Artefakte sind also nicht nur Relikte der Vergangenheit, sondern auch Schlüssel zu einem besseren Verständnis unserer heutigen Gesellschaft.

Ein zentraler Ansatz der Archäologie der Moderne ist die kritische Auseinandersetzung mit den Narrativen, die unsere Geschichte formen. Oftmals sind es die großen Erzählungen aus prachtvollen Kapitalen, die im Vordergrund stehen – Kriege, Revolutionen, technische Errungenschaften. Doch die Archäologie der Moderne lädt uns ein, auch die verstummen Stimmen und die ungeschriebenen Geschichten unserer näheren Umgebung zu vernehmen. Sie ermöglicht uns, die Perspektiven marginalisierter oder unterdrückter Gruppen zu berücksichtigen und so die Komplexität der Vergangenheit in ihrer ganzen Vielfalt zu erfassen. Indem wir uns mit den materiellen Hinterlassenschaften auseinandersetzen, können wir die vielschichtigen Beziehungen zwischen Mensch und Umwelt, zwischen Individuum und Gesellschaft besser verstehen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt der Archäologie der Moderne ist die Frage nach der Erinnerung und dem Gedächtnis. Wie gehen wir mit den Überresten der Vergangenheit um? Welche Bedeutung haben sie für unsere Identität und unser Selbstverständnis? Solange das geschichtliche Verständnis immer wieder neu verhandelt wird, kann auch die Archäologie in diesem Prozess einen wertvollen Beitrag leisten. Die Artefakte der Moderne sind nicht nur Objekte der Forschung, sondern auch Vermittler tief eingebetteter Emotionen, die jede und jeder von uns beim Anblick bestimmter Objekte hat: Zum Beispiel mögen Puppen an glückliche Kindheitstage erinnern, Patronenhülsen dagegen an das Schicksal von Verwandten im Zweiten Weltkrieg. Archäologische Objekte der Moderne sind weit mehr als bloße Relikte vergangener Zeiten. Sie können Identitätsanker sein und dabei helfen, unsere Wurzeln zu verstehen und unsere kulturelle Zugehörigkeit zu definieren. Ob es sich um alltägliche Gegenstände, industrielle Artefakte oder Denkmäler handelt – jedes dieser Objekte erzählt eine Geschichte, die uns mit den Menschen und Ereignissen der Vergangenheit verbindet. Diese Geschichten sind nicht nur von historischem Interesse, sondern sie prägen auch unser Selbstverständnis und unsere Wahrnehmung der Welt.

Auch und gerade die Beschäftigung mit materiellen Hinterlassenschaften der Moderne vermag ein kritisches Geschichtsbeusstsein zu erzeugen. In einer Zeit, in der populistische Strömungen und Geschichtsklitterung an der Tagesordnung sind, ist es unerlässlich, ein fundiertes Verständnis der eigenen Geschichte zu fördern. Die Archäologie bietet uns die Werkzeuge, um die Komplexität der Vergangenheit zu erfassen und die verschiedenen Perspektiven, die sie prägen, zu würdigen.

Die Archäologie der Moderne ist ein spannendes und dynamisches Forschungsfeld. In einer Zeit, in der die Vergangenheit oft als weit entfernt und irrelevant wahrgenommen wird, bietet der vorliegende Sammelband einen wertvollen Zugang zu den Verbindungen zwischen Geschichte und Gegenwart. Die Beiträge in diesem Buch laden nicht nur Fachpublikum, sondern auch geschichtsinteressierte Laien ein, die Relevanz der Archäologie der Moderne zu entdecken.

Münster, im Dezember 2024



Dr. Michael Malliaris

Fachreferat für Mittelalter- und Neuzeitarchäologie der LWL-Archäologie für Westfalen

Inhalt

Grußwort.....	5
Vorwort.....	6
Inhalt.....	8

Am Übergang zur Moderne

<i>Julia Ricken, Norbert Wex</i>	
Grabstein mit Fehler	
Arnold Gecks letzte Ruhestätte.....	12
<i>Tristan Altenhoff</i>	
Das Soester Urkataster.....	20
<i>Ingo Pfeffer</i>	
Jeder Topf findet seinen Deckel	
Neuzeitliche Deckel von der Ausgrabung auf dem Plettenberg.....	24

Die Zeit der Industrialisierung

<i>Tristan Altenhoff</i>	
Ein Denkmal wird zum Bodendenkmal	
Soester Erinnerungskultur und ihre (archäologische) Dokumentation.....	32
<i>Julia Ricken</i>	
Eine von vielen?	
Die Brauerei Schmits am Westenhellweg.....	36
<i>Tobias Westhoff</i>	
Exkurs: Zwischen Bier und Salz	
Die Beziehungen zwischen der Brauerei und Gastwirtschaft Lohöfer und der Sälzergemeinschaft zu Bad Sassendorf	45
<i>Julia Ricken</i>	
Da liegt der Hund begraben	
Druckereigeschichte an der Högenstraße	52
<i>Annika Manz</i>	
Geprägte Zeugen der Industrialisierung.....	60
<i>Annika Manz, Joshua Christe</i>	
Der Soester Verschiebebahnhof	
Archäologische Untersuchungen auf dem Gelände des Digitalen Lern- und Arbeitszentrums	68

Zwischenkriegszeit und Zweiter Weltkrieg

<i>Julia Ricken</i>	
Micky Maus in Nutzi-Land	78
<i>Tristan Altenhoff</i>	
Die Metzger Kaserne	84
<i>Meike Rövekamp</i>	
Exkurs: Die Luftschutzanlage am Rosengarten	94
<i>Tristan Altenhoff</i>	
125 kg Metall in der Höggenstraße	104
<i>Julia Ricken</i>	
Archäologische Untersuchungen auf dem Gelände des ehemaligen Oflags VI A in Soest	110
Verwaltung	120
Ernährung	128
Hygiene und Medizin	138
Identität	148
Die sowjetischen Gefangenen	158
<i>Susanne Abeck, Anke Asfur, Stefan Nies</i>	
Exkurs: Französische Kapelle	
Gedenkstätte und Museum für Zeitgeschichte in Soest	164

Graben im Gestern – ganz wortwörtlich

<i>Julia Ricken</i>	
Das alte neue Jakobitörchen	178
<i>Julia Ricken</i>	
Sakraler Fleischsalat	
Mit dem MHD zur absoluten Datierung	184
<i>Tristan Altenhoff</i>	
Echter Nordhofer, Jägermeister und Pfefferspray	
Die Schätze des Jakobi-Nötten-Walls	186
Anhang	
Abbildungsverzeichnis	194
Autorenverzeichnis	198
Verzeichnis der Soester Beiträge zur Archäologie	199

Exkurs: Die Luftschutzanlage am Rosengarten

Meike Rövekamp

Die Stadtbefestigung ist für viele ein Wahrzeichen von Soest. Sie gilt als klares Erkennungszeichen und als Abgrenzung der Altstadt und ist sowohl Soesterinnen und Soestern wie auch Besuchenden als Ort für Erholung oder Sport, als Lager zur „Soester Fehde“ oder als Standort des Pferdemarktes bekannt.

▼ **Abb. 1** Während der Arbeiten am Durchgang werden 2020 die Luftschutzdeckungsgräben freigelegt.



Die **eigentliche Geschichte** der ehemaligen Verteidigungsanlage und auch ihre Baugeschichte mit zahlreichen Veränderungen ist vielen aber nicht präsent. Zusätzlich kommen immer wieder neue Erkenntnisse hinzu, so auch im Jahr 2020.

In diesem Jahr wurde die Stadtbefestigung im Bereich zwischen Ulricher- und Jakobitor saniert. Neben der Erneuerung der Wege und Grünflächen sollte auch der Durchgang im Wall zwischen Rosengarten und der Straße Grüne Hecke verbreitert werden. Eine Verbreiterung von etwa 1,35 m auf 2,20 m wurde als notwendig erachtet, um hier genug Platz für den Rad- und Fußverkehr zu schaffen. Für die Bauarbeiten wurde eine Schneise durch den Wall gegraben. Hierbei kam zum Vorschein, dass links und rechts des bisherigen Durchgangs zwei Tunnel in den Wall führten. Es stellte sich heraus, dass hier eine vergessene Luftschutzanlage des Zweiten Weltkrieges gewesen ist. Die sogenannten Luftschutzdeckungsgräben wurden von der Stadtarchäologie Soest und durch den Historiker Dr. Johannes Müller-Kissing untersucht (Abb. 1).

Entstanden sind die Luftschutzdeckungsgräben an dieser Stelle ab dem Jahr 1943, dem Jahr, in dem auch der Durchgang geschaffen wurde. Vor dem Zweiten Weltkrieg dienten als Verbindung zwischen Innenstadt und dem Umland überwiegend die Stadttore. 1869 kam der Durchbruch am Nellmannwall zur Bockum-Dollfs-Gasse und 1925 der am Freiligrathwall zum Steingraben zur Anbindung der vor der Altstadt gelegenen Siedlung über die Beamtenlaufbahn hinzu. Neben dem Durchgang Einmündung Grüne Hecke wurde im Zweiten Weltkrieg auch der Durchgang am Windmühlenpättken im Bereich der Pollhofstraße gebaut. Der Entschluss hierzu wurde im August 1943 durch den damaligen Bürgermeister als örtlicher Luftschutzleiter gefasst.¹ Beide Durchgänge hatten das vorrangige Ziel, den Bewohnerinnen und Bewohnern der Soester Altstadt bei Bombenangriffen die Flucht in das Umland zu ermöglichen.

Soest wurde während des Zweiten Weltkrieges bereits sehr früh bombardiert. Der erste Bombenangriff erfolgte in der Nacht vom 25. auf den 26.05.1940, dabei wurde die Bahnstrecke Soest-Borgeln getroffen.² Der Bahnhof und besonders der Güterbahnhof galten früh als potenzielles Ziel alliierter Angriffe. Auch durch die bereits bestehenden Kasernen und die im

Dritten Reich auf- und ausgebauten Militäreinrichtungen galt Soest als erhöht gefährdet. Während die ersten Bombenangriffe noch durch die Polizei genau protokolliert wurden, waren sie später so zahlreich, dass ein Protokoll nicht mehr möglich war.³ Die ersten Polizeiprotokolle zeigen aber auch, dass es anfangs bereits Schutzräume für die Soester Bevölkerung gab.⁴ Bereits vor Beginn des Zweiten Weltkrieges waren Strategien überlegt und Anlagen geschaffen worden, um den passiven Luftschutz sicherzustellen. Bereits 1933 war der Reichsluftschutzbund gegründet worden, 1935 führte man die Luftschutzpflicht ein. Neben der Schaffung von Schutzräumen wurde so z. B. auch die Bevölkerung geschult, wie sie sich im Falle eines Angriffs zu verhalten habe.⁵ Im Laufe des Krieges zeigte sich aber, dass die Verantwortlichen im Deutschen Reich die Ausmaße der möglichen Luftangriffe unterschätzt hatten, sodass viele Luftschutzanlagen eher als ungeplanter Behelf entstanden sind.⁶ Als solchen muss man vermutlich auch die Anlage am Soester Rosengarten verstehen.

Soest wurde bereits 1940 in das sogenannte Führersofortprogramm aufgenommen und sollte mit bombensicheren Luftschutzanlagen ausgestattet werden.⁷ Diese gab es bis dahin noch nicht in Soest, es gab nur wenige, kleine Schutzanlagen. Die bombensicheren Anlagen wurden in Soest trotz des Sofortprogramms allerdings erst ab 1942 gebaut und es entstanden im Soester Stadtgebiet insgesamt nur fünf solcher Bauten. Bei ihnen handelte es sich überwiegend um Hochbunker, wie dem an der Nötten-Brüder-Wallstraße. Den überwiegenden Anteil am Luftschutz übernahmen bestehende Gebäude. Häufig wurden deren Keller (auch mit Einbauten und Veränderungen) genutzt. Diese waren allerdings nicht bombensicher, sondern schützten lediglich vor Splittern und Trümmern von Einschlägen in der Nähe der Gebäude. Bei Direkttreffern boten die Gebäude keinen Schutz. Während des Krieges hörte man immer wieder von Personen, die in Kellern verschüttet wurden und nicht mehr lebend gerettet werden konnten oder die bei Bränden in den Kellern gefangen waren und deren Leichen bis zur Unkenntlichkeit verkohlten.⁸

Als weiteres Element des Luftschutzes dienten neugebaute Anlagen, die nicht bomben-, aber splitter- und trümmersicher waren. In Soest waren dies

1 Schreiben des Bürgermeisters Scharnow an den Direktor des Archigymnasiums 1943.

2 Köhn 1994, 9.

3 Köhn 1994, 7.

4 Köhn 1994, 9.

5 Scriba 2015.

6 Müller-Kissing 2020, 2.

7 Müller-Kissing 2020, 2.

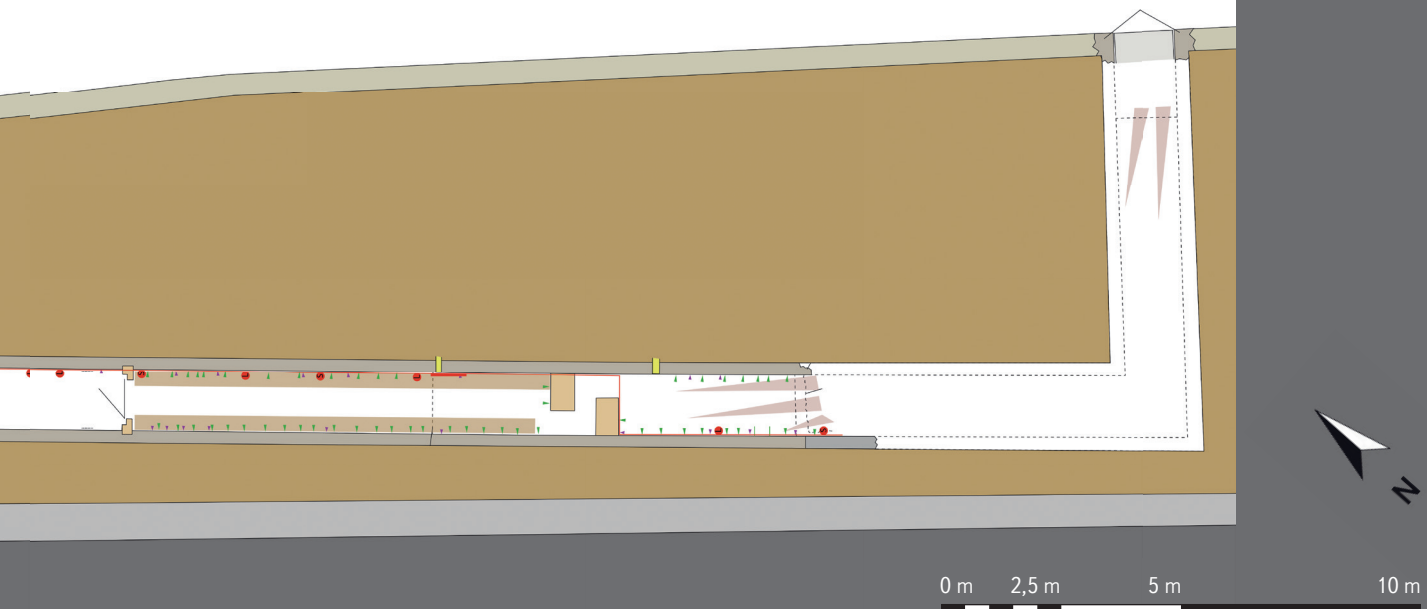
8 Scriba 2022; von Koskull, vermtl. 1948.

Ulrich-Jakobi-Wallstraße

▲ **Abb. 3** Grundriss und Rekonstruktion des Luftschutzdeckungsgrabens am Rosengarten. In den Eingangsbereichen befanden sich die Gasschleusen, dahinter waren die Sitzmöglichkeiten entlang der Wände. Mittig befanden sich die Schikanen und im hinteren Bereich befand sich der Ofen und der Abort. Der hintere Teil des südöstlichen Tunnels ist verschüttet.

▼ **Abb. 2** Zugang zum Luftschutzdeckungsgraben am Burghof. So ähnlich sahen die typischen Zugänge zu Luftschutzdeckungsgräben aus.





häufig die sogenannten Luftschutzdeckungsgräben. Hiervon waren wohl 21 für Soest geplant, gebaut wurden jedoch nur zwölf.⁹ Wie ein solcher Luftschutzdeckungsgraben typischerweise aussah, zeigt die heute noch erhaltene Anlage auf dem Gelände des Burghofmuseums.

In der Regel bestand eine solche Anlage aus einem verzweigten Tunnelsystem. Das System hatte mehrere Gänge, die voneinander abzweigten oder in einem 90°-Winkel zueinander standen. In jedem Gang gab es Bänke entlang der Wände, Lüftungsmöglichkeiten, einen Ofen und einen Abort. Die Verzweigung der Gänge sollte verhindern, dass im Falle eines Treffers das gesamte Tunnelsystem, und damit auch die darin befindlichen Menschen, in Mitleidenschaft gezogen wurden. Druckwellen sollten sich so nur in einem Gang ausbreiten können und nicht in allen Tunneln. In den Eingangsbereichen der Luftschutzdeckungsgräben gab es aus ähnlichen Gründen auch Schikanen. Diese sollten vor Druckwellen durch Detonationen vor den Eingängen schützen. In diesen Schikanen waren zudem Gasschleusen untergebracht, die in der Regel aus zwei Türen bestanden.

Allgemein waren diese Anlagen sicherer als die Luftschutzräume in privaten oder öffentlichen Gebäuden, dabei aber nicht so kosten- und materialintensiv wie die Bunkeranlagen.¹⁰ Der Name „Luftschutzdeckungsgraben“ lässt schon viel auf das Konstruktionsprinzip dieser Anlagen schließen. Für den Bau wurde ein etwa 3,50 m tiefer Graben ausgehoben. In den Graben wurden zwei Betonwände gegossen, zwischen denen ein 1,20 m bis 1,80 m breiter Gang entstand. Auf die Wände wurde eine 0,30 m bis 0,50 m dicke Betondecke gegossen, idealerweise wurde auch ein Boden eingegossen. Anschließend wurde der Betonkörper etwa einen Meter hoch mit Erde überschüttet, bis die Grube wieder bodengleich

verfüllt war.¹¹ Nach dem Bau sollte die Anlage so aus der Luft nicht mehr zu erkennen sein. Lediglich der Eingang und der Notausgang mit ihren Treppen in den Tunnel waren zu sehen (Abb. 2). Neben der bereits beschriebenen Einrichtung waren immer auch Werkzeuge und Erste Hilfe-Materialien in den Anlagen vorhanden. Beides war für den Fall eines Treffers oder Nahtreffers vorgesehen, um Verletzte zu versorgen und die Ausgänge freizuschaukeln, wenn diese verschüttet wurden. Für jeden Luftschutzdeckungsgraben war eine Luftschutzwartin oder ein Luftschutzwart zuständig. Diese Person hatte dafür zu sorgen, dass die Anlage bei Fliegeralarm zugänglich war und die Schutzsuchenden geregelt hineingingen. Zusätzlich hatte sie nach dem Ende des Alarms das Material aufzufüllen und die Anlage zu reinigen.¹²

Der im Jahr 2020 wiederentdeckte Luftschutzdeckungsgraben am Rosengarten entspricht in vielen Punkten nicht ansatzweise dem typischen Luftschutzdeckungsgraben. Die Abweichungen ergeben sich hauptsächlich durch die Lage innerhalb der ehemaligen Stadtbefestigung.

Die Stadtbefestigung und die Durchgänge zwischen Innenstadt und Umland gaben die Bauweise vor. Statt eines Grabens wurde ein Tunnel geschaffen. Als Erstes durch den Wall für den Durchgang, dann zu beiden Seiten in den Wall hinein. Ähnlich wie im Bergbau wurde die Anlage wie ein Stollen in den Wall getrieben. Der Wall gab außerdem die Ausrichtung der Tunnel vor. Statt eines verzweigten Systems mit abknickenden Fluren und Schikanen waren nur zwei lange „Schläuche“ möglich. Als natürliche Schikane diente der Durchgang durch den Wall und die Anordnung der Tunnel im rechten Winkel dazu. Als Notausgang diente pro Tunnelseite eine zweite Öffnung im Wall in Richtung der Altstadt (Abb. 3). An diesen Öffnungen waren auch „klassische“ verwin-

⁹ Müller-Kissing 2020, 3.

¹⁰ Müller-Kissing 2020, 3.

¹¹ Müller-Kissing 2020, 3.

¹² Müller-Kissing 2020, 4.



▲ Abb. 4 Heutiger Blick aus der Gasschleuse am Eingang durch den Tunnel in Richtung Schikane



▲ Abb. 5 Heutiger Blick von der Schikane Richtung Abort und zweitem Ausgang mit Gasschleuse

kelte Schikanen eingebaut. Diese Öffnungen wurden, ebenso wie die Tunnelzugänge im Walldurchgang, nach dem Zweiten Weltkrieg zugemauert. Durch Bau-
fugen lassen sich die ehemaligen Zugänge noch an der Ulrich-Jakobi-Wallstraße erkennen. Auch die Abmessungen der beiden Tunnel wurden vom Wall bestimmt. So sind sie etwa 1,40 m breit, 2,00 m hoch und 30,00 m lang. Über ihnen liegen mehr als zwei Meter Erdreich des Walles.

In anderen Aspekten entsprach die Luftschutzanlage am Rosengarten einem typischen Luftschutzdeckungsgraben. Im Bereich der Eingänge gab es eine Gasschleuse, die aus je zwei Türen bestand, dahinter schlossen sich links und rechts entlang der Wände Sitzgelegenheiten an. Hier wurden oft Holzbänke verwendet, Zeitzeugen berichten aber auch von Klappstühlen. Pro Tunnel gab es einen Ofen, der für Wärme sorgen sollte und einen Abortraum, in dem wahrscheinlich ein Trockenkloset aufgestellt war. In die Wände waren Nägel eingebracht worden, die vermutlich als Haken für Kleidung oder Taschen dienen sollten. An einer Stelle waren die Nägel stabiler und

länger, hier waren wahrscheinlich das Erste Hilfe-Material und Schaufeln untergebracht. Es sind häufig die Details, die auch heutigen Besuchenden nicht direkt ins Auge fallen, die die Luftschutzanlage von anderen unterscheiden. Dazu zählt die sparsame Ausführung. So wurde kein Boden aus Beton in die Tunnel gegossen. Man läuft noch heute über das nackte Erdreich, an einigen Stellen sind Wurzeln zu sehen. Auch die Wände wurden nicht, wie eigentlich vorgeschrieben, vollständig aus Beton gegossen. Stattdessen bediente man sich einer Mischung aus Beton und Betonformsteinen, Türleibungen und die Abortnische wurden aus eher groben Ziegelsteinen gemauert. Warum die unterschiedlichen Materialien verbaut wurden, kann nicht abschließend beantwortet werden. Es wäre möglich, dass in unterschiedlichen Bereichen der Tunnel unterschiedliche Belastungen erwartet wurden und deshalb die Materialien angepasst wurden. Angesichts der Bauzeit, mitten im Zweiten Weltkrieg, wäre es aber auch möglich, dass wegen einer ständigen Materialknappheit immer das verbaut wurde, was gerade verfügbar war. Aus den groben Zie-



▲ Abb. 6 Heutiger Blick auf eines der Tonrohre zur Entlüftung



▲ Abb. 7 Mauerabschnitt mit Haken zum Aufhängen von Habseligkeiten und zahlreichen Inschriften auf den Steinen

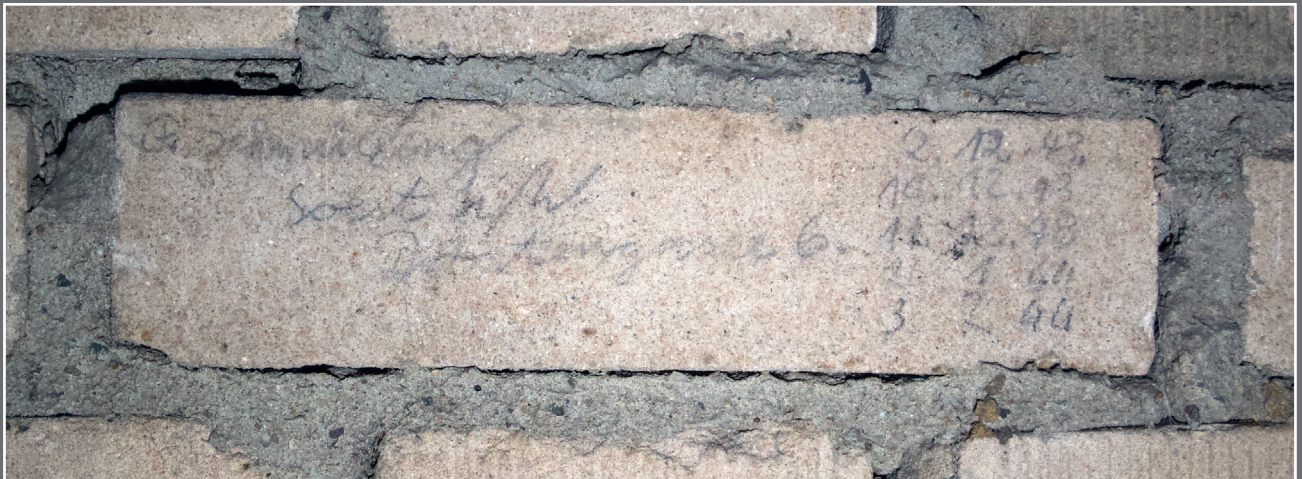
gelsteinen wurden jeweils mittig in die Tunnel auch Schikanen gemauert. Diese wurden nicht mit den Außenwänden verzahnt, was darauf hinweist, dass sie erst nachträglich eingebaut wurden. Vermutlich war den Menschen bewusst geworden, dass sich im Falle eines Direkttreffers eine Druckwelle durch den gesamten geraden Tunnel ungehindert ausbreiten könnte. Um die mögliche Druckwelle und die damit einhergehenden Schäden möglichst nur auf eine Tunnelhälfte zu begrenzen, wurden die zwei versetzten Mauern ergänzt (Abb. 4 und 5).

So hilfreich die Schikanen im Fall einer Detonation gewesen seien mögen, so hinderlich waren sie im „Normalbetrieb“ der Luftschutzanlage. Sie behinderten die Belüftung der Tunnel. Die Versorgung mit Frischluft war generell spärlich. Während andere Anlagen elektrisch belüftet wurden, wurde diese rein natürlich belüftet. Die Zuluft strömte durch die Türen herein, die Abluft sollte durch einfache Tonrohre im Bereich der Decke entweichen. Pro Tunnel gab es zwei dieser Abluftrohre, nach dem Einbau der Schikane stand nur noch eines pro Tunnelhälfte zur

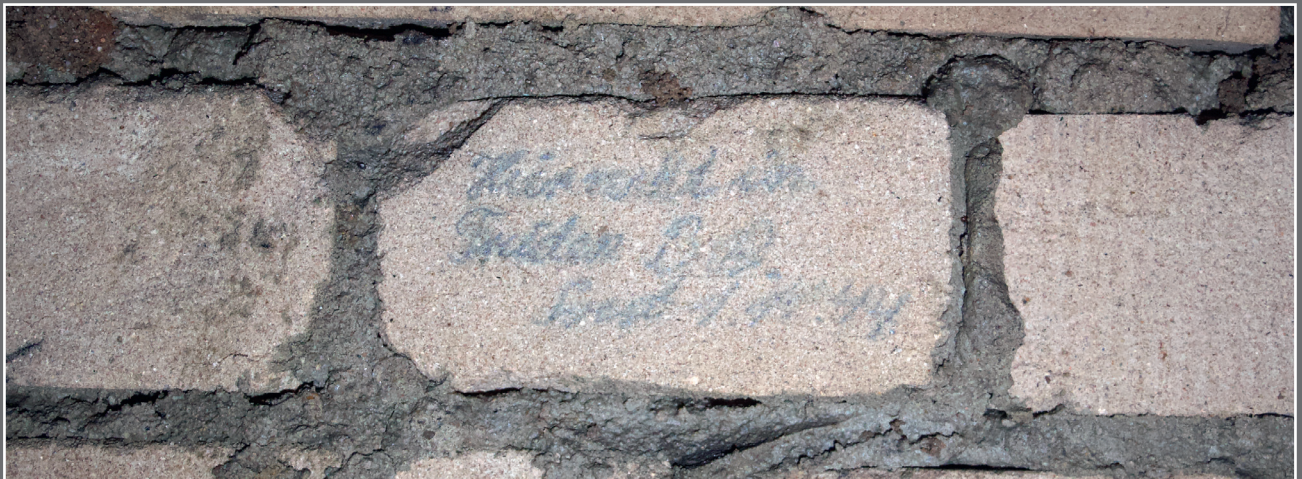
Verfügung. Die Effizienz der Tonrohre kann angezweifelt werden. Umso wichtiger wäre ein Luftstrom zwischen den Eingängen gewesen, welcher aber durch die Schikanen behindert wurde. Die schwierige Versorgung mit Frischluft wurde bei Gasalarm noch kritischer. Dann mussten die Gasschleusen, die Spalten der Türen und die Öffnungen der Abluftrohre verschlossen werden. Ab diesem Zeitpunkt gab es in den Tunneln keine frische Luft mehr (Abb. 6).

Die einzigen elektrischen Bauteile waren die wenigen Glühbirnen, die mit großem Abstand an den Tunnelwänden montiert waren. Sie spendeten den Schutzsuchenden vermutlich nur wenig Licht und Behaglichkeit. Zudem musste während des Krieges ständig verdunkelt werden, um die Alliierten nicht auf sich aufmerksam zu machen. Auch eine dauerhafte Stromversorgung war nicht immer möglich.

Wie sich die Menschen, die in der Anlage Schutz suchten, in den Momenten der Luftangriffe gefühlt haben müssen, ist für viele heute nicht ansatzweise nachvollziehbar. Auch wenn die Gasschleusen nicht geschlossen waren und das Licht brannte, muss die



▲ Abb. 8 Markierung eines Stammplatzes: Eine Person aus der Drostengasse hat sich fünf Mal verewigt, um im Todesfall identifiziert werden zu können.



▲ Abb. 9 „Hier ruht in Frieden...“ Eine Person verewigte sich mit diesem Spruch, ihren Initialen, ihrem Wohnort und dem Datum, an dem sie an der Stelle saß.

Situation schrecklich beklemmend gewesen sein. Die Luftschutzanlage am Rosengarten war für insgesamt 125 Personen ausgelegt. Für einen Erwachsenen waren 0,60 m Platz auf den Bänken geplant, für Familien mit Kindern 1,20 m. Tatsächlich werden, gerade nach der Fertigstellung der Anlage, deutlich mehr Personen dort Schutz gesucht haben. So waren die Nägel, die als Kleiderhaken dienen sollten, nicht im Abstand von 0,60 m, sondern von 0,50 m in die Wand geschlagen. Das lässt darauf schließen, dass den Menschen von Beginn an weniger Platz eingeräumt wurde. Zudem gibt es Spuren, die belegen, dass auch der Bereich der Gasschleusen dauerhaft von Zufluchtssuchenden genutzt wurde, die auf den Bänken keinen Platz mehr fanden.¹³

Die Bürger und Bürgerinnen haben wohl, gerade zu Beginn, jede Möglichkeit genutzt, die ihnen Schutz versprach. Doch auch in den Schutzräumen war die Lage keineswegs entspannt. Die Menschen konnten nie sicher sein, ob sie den Aufenthalt in einem Luftschutzdeckungsgraben überlebten. Und selbst wenn sie überlebten, konnte es sein, dass Angehörige ums Leben gekommen waren. Für viele gab es nach einem Bombenangriff kein Zuhause mehr, in das sie zurückkehren konnten, weil dieses zerstört worden war. Die allermeisten Familien erfuhren noch eine zusätzliche Belastung, weil der Mann, der Sohn oder der Vater als Soldat im Feld war. So verwundern die Zeitzeugenberichte nicht, die von Menschen erzählen, die sich in den Luftschutzanlagen vor Angst und Sorge erbrachen, einnässten oder einkoteten.¹⁴

¹³ Müller-Kissing 2020, 18.

¹⁴ Müller-Kissing 2020, 4.



▲ **Abb. 10** Erdreich, das nach dem Artilleriegranateneinschlag in den Tunnel eindrang und den zweiten Ausgang verschüttete



▲ **Abb. 11** Gegenstände, die man in der Nachkriegszeit nicht mehr benötigte, wurden in den Tunneln entsorgt.

Wie wenig die Leute damit rechneten, die Luftschutzanlage am Rosengarten lebend zu verlassen, zeigen einzigartige Befunde an den Wänden. An den Betonsteinen und den Ziegelsteinen haben sich die Menschen verewigt. Entweder mit einem Stift oder durch Einritzen wurden hunderte von Symbolen, Zeichnungen und Worten hinterlassen. Während einige Menschen zum Beispiel Häuser oder Flugzeuge malten, schrieben andere Sprüche wie „Gott bewahre uns vor Wetter und Wind – und vor Kameraden, die keine sind“ oder „Die Welt dreht sich um das P – Pimmel, Punz und Portemonnaie“ auf die blanken Wände (**Abb. 7**).

Die meisten Inschriften sollten aber zur Identifizierung im Todesfall dienen. Viele haben an ihrem Platz ihren Namen, ihre Adresse und das Datum hinterlassen, an dem sie dort saßen. Saß beim nächsten Fliegeralarm jemand anders an der Stelle, wurde der Name der Person, die vorher dort gesessen hatte, häufig unkenntlich gemacht, um im Todesfall nicht verwechselt zu werden. Die Schutzsuchenden saßen

aber auch mehrmals am gleichen Platz. So ist eine Inschrift überliefert, in der neben dem Namen und der Adresse mehrere Daten stehen. Diese Person hat im Winter 1943/1944 mindestens fünf Mal dort gesessen und um ihr Leben gefürchtet (**Abb. 8**).

An einigen Stellen lassen sich auch die Worte „Hier ruht in Frieden“ finden. Teilweise steht dieser Satz alleine, teilweise ist er mit einem Namenskürzel und einem Datum ergänzt worden. Hierbei handelt es sich nicht um die Markierung von Orten, an denen tatsächlich jemand gestorben ist. Zur Identifizierung der eigenen Leiche nach einem Bombentreffer dürften die Menschen die Inschriften allerdings auch nicht angebracht haben. Die Namenskürzel und Initialen wären für eine Identifikation nicht geeignet gewesen. Vielleicht handelte es sich eher um einen zynischen oder verzweifelten Versuch, mit der Situation umzugehen (**Abb. 9**).

Es ist zu vermuten, dass immer weniger Menschen die Luftschutzanlage aufsuchten, je länger der Krieg dauerte. Hohe Todeszahlen bei Direkttreffern hatten



▲ Abb. 12 Gegenstände, die man in der Nachkriegszeit nicht mehr benötigte, wurden in den Tunneln entsorgt.

den Luftschutzdeckungsgräben einen Ruf als Massengräber gebracht. So wurden im März 1945 mehr als 270 Personen durch den Treffer einer Luftschutzanlage in Hagen getötet.¹⁵ Zeitzeugen berichten davon, dass man lieber zuhause blieb, um im Fall eines Treffers mit der Familie zuhause zu sterben, statt mit unzähligen Fremden in einem dunklen Tunnel.

Diese Einstellung hat eventuell vielen Menschen das Leben gerettet. Denn tatsächlich hat der südöstliche Tunnel am Rosengarten im hinteren Bereich einen Direkttreffer erhalten. Am 05.04.1945 detonierte vermutlich eine Artilleriegranate oberhalb des Tunnels und brachte die Tunneldecke zum Einsturz.¹⁶ Noch heute sorgen die Geröllmassen dafür, dass dieser Tunnel nur etwa zur Hälfte betreten werden kann. In dem zerstörten Bereich hätten 30 bis 50 Personen Platz gehabt.¹⁷ Glücklicherweise waren wohl nicht so viele Menschen anwesend. Für den Zeitraum vom 04.04.1945 bis 06.04.1945 sind 26 Personen belegt, die in Soest durch den Artilleriebeschuss der Alliierten getötet wurden.¹⁸ Davon kann

nur ein Todesfall in Zusammenhang mit dem Luftschutzdeckungsgraben am Rosengarten gebracht werden. Ein Fünfzehnjähriger aus der Ulricherstraße war am 05.04.1945 gegen drei Uhr in dem Luftschutzdeckungsgraben durch „Feindeinwirkung“ „gefallen“¹⁹ (Abb. 10).

Vermutlich hätten noch viel weniger Menschen in der Luftschutzanlage am Rosengarten Schutz gesucht, wenn sie gewusst hätten, wie katastrophal schlecht die Bausubstanz war. Die Betondecke erfüllte mit einer Stärke von 0,20 m nur zwei Drittel der vorgeschriebenen Mindeststärke. Zudem war zu wenig Eisen in zu großen Abständen verbaut worden. Auch die Wände waren viel zu dünn. In untersuchten Bereichen lag die Stärke bei 0,25 m. Zum Erreichen der Mindestschutzklasse hätte die Wand mindestens doppelt so dick sein müssen. Die gesamte Konstruktion war viel zu schlecht, um überhaupt irgendeine Schutzklasse erfüllen zu können.²⁰ Auch die Lage tief im Inneren des Walls konnte die mangelhafte Ausführung nicht ausgleichen.

15 Müller-Kissing 2020, 38.

16 Müller-Kissing 2020, 30.

17 Müller-Kissing 2020, 38.

18 Müller-Kissing 2020, 38.

19 Sterbeurkunde des Soester Standesamtes 1945.

20 Müller-Kissing 2020, 38.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges muss die Luftschutzanlage am Rosengarten relativ schnell verschlossen worden sein. Noch heute finden sich hier zahlreiche Befunde aus der Zeit des Krieges oder der unmittelbaren Nachkriegszeit. Die „wertvolleren“ Einrichtungsgegenstände sind vermutlich bei Kriegsende entfernt worden. So fehlen heute die Türen, die Sitzgelegenheiten und die Stromkabel und Glühbirnen. Vermutlich konnte man die Rohstoffe an anderer Stelle besser gebrauchen. Dennoch lässt sich heute noch viel in den Tunneln finden. Dabei handelt es sich entweder um verlorene Gegenstände oder Abfall. So konnten unter anderem Münzen und ein Rasierhobel, aber auch Eimer, Flaschen, Holzfäser, Schüsseln und Damenschuhe gefunden werden (Abb. 11 und 12).

Um die Funde und die eindruckliche Wirkung der Tunnel zu bewahren, wurde die Luftschutzanlage am Rosengarten nicht dauerhaft für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Wie der Deckungsgraben auf dem Gelände des Burghofmuseums zeigt, wären für eine solche dauerhafte Zugänglichkeit grundlegende Änderungen wie die Begradigung des Bodens und die Entfernung der im Weg liegenden Funde notwendig. Um das zu verhindern, bleibt das behutsame Erkunden kleinen Gruppen zu vereinzelten Gelegenheiten vorbehalten. Allerdings sind die Tunnel dauerhaft einsehbar. Die Türen, die heute die Tunneleingänge in dem 2020 verbreiterten Durchgang verschließen, lassen durch ihre Scheiben einen Blick in das Innere der Stadtbefestigung zu. ■



Literatur

Köhn 1994

G. Köhn (Hrsg.), Bomben auf Soest, Soester Zeitschrift 106, 1994.

Scriba 2015

A. Scriba, Deutsches Historisches Museum, Der Luftschutz, 2015 (<https://www.dhm.de/lemo/kapitel/zweiter-weltkrieg/kriegsverlauf/luftschutz>, abgerufen am 17.10.2024).

Müller-Kissing 2020

J. Müller-Kissing, Die Deckungsgräben Ulrich-Jakobi-Wall und Burghof, unpubl. Arbeit, 2020.

Scriba 2022

A. Scriba, Deutsches Historisches Museum, Die Luftangriffe auf Städte, 2022 (<https://www.dhm.de/lemo/kapitel/der-zweite-weltkrieg/kriegsverlauf/luftangriffe>, abgerufen am 17.10.2024).

von Koskull, vermtl. 1948

J. von Koskull, Autobiographie, Bombenangriffe auf Berlin, vermutlich 1948 (<https://www.dhm.de/lemo/zeitzeugen/josepha-von-koskull-bombenangriffe-auf-berlin>, abgerufen am 17.10.2024).

Quellen

Sterbeurkunde für den getöteten Jungen, ausgestellt vom Standesamt Soest am 28.04.1945, Stadt Soest, Denkmalakte.

Schreiben des Bürgermeisters Dr. Otto Scharnow an den Direktor des Archigymnasiums 03.08.1943, Stadt Soest, Denkmalakte.

Anhang

Abbildungsnachweis

I: LWL—Archäologie für Westfalen/S. Brentführer (Ausschnitt)

Julia Ricken/Norbert Wex – Grabstein mit Fehler

- Abb. 1:Stadtarchäologie Soest/C. Theopold
 Abb. 2:Karte aus: Schwartz 1938, Beilage
 Abb. 3:Stadtarchiv Soest/B 12007 o.N.
 Abb. 4:Stadtarchäologie Soest/J. Ricken
 Abb. 5:Stadtarchiv Soest/B 9718

Tristan Altenhoff – Das Soester Urkataster

- Abb. 1:Stadtarchiv Soest/B XV b 10, Foto: C. Theopold

Ingo Pfeffer – Jeder Topf findet seinen Deckel

- Abb. 1:LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer
 Abb. 2:Stadtarchäologie Soest/B. Thiemann
 Abb. 3:Stadtarchiv Soest/A 3950-7
 Abb. 4:Stadtarchiv Soest/A 268-20
 Abb. 5:Stadtarchäologie Soest/J. Ricken

II. Stadtarchiv Soest/A 2530-11a (Ausschnitt)

Tristan Altenhoff – Ein Denkmal wird zum Bodendenkmal

- Abb. 1:Stadtarchäologie Soest
 Abb. 2:Stadtarchiv Soest/STA A 279-9
 Abb. 3:Stadtarchiv Soest/A 3914-12A
 Abb. 4:Stadtarchiv Soest/C 1646
 Abb. 5:Stadtarchäologie Soest

Julia Ricken – Eine von vielen?

- Abb. 1:Bauakte Westenhellweg 3 vom 23.2.1913 (Ausschnitt)
 Abb. 2:Stadtarchiv Soest /B 6434 o.N. (Ausschnitt)
 Abb. 3:Stadtarchiv Soest/B XV b 10, Foto: C. Theopold
 Abb. 4:Stadtarchiv Soest/A 2521-15
 Abb. 5:Stadtarchäologie Soest/A. Manz
 Abb. 6:Stadtarchiv Soest/Gen. 888 (Auszug)
 Abb. 7, 8, 12, 13:Stadtarchäologie Soest/C. Theopold
 Abb. 9:Bauakte Westenhellweg 3 vom 20.2.1913 (Ausschnitt)
 Abb. 10, 11:Stadtarchäologie Soest

Tobias Westhoff – Exkurs: Zwischen Bier und Salz

- Abb. 1:Stadtarchäologie Soest/C. Theopold
 Abb. 2:Soester Anzeiger vom 16.4.1994
 Abb. 3:Stadtarchiv Soest/Nc 604 (Ausschnitt)
 Abb. 4:Stadtarchiv Soest/Nc 610 (Ausschnitt)
 Abb. 5:Soester Anzeiger vom 20.4.1929

Julia Ricken – Da liegt der Hund begraben

- Abb. 1:Bauakte Jakobistraße 46 vom 19.7.1874
 Abb. 2:Bauakte Jakobistraße 46 vom 2.6.1891
 Abb. 3:Stadtarchiv Soest/D 74-111
 Abb. 4:Stadtarchäologie Soest/L. Bottin
 Abb. 5:Stadtarchäologie Soest/S. Beckmann
 Abb. 6, 7 und 8:Stadtarchäologie Soest/T. Altenhoff
 Abb. 9:Stadtarchäologie Soest/A. Manz
 Abb. 10:Stadtarchiv Soest/A 3434-33
 Abb. 13, 18 und 19: Stadtarchäologie Soest/T. Altenhoff
 Abb. 16:Stadtarchiv Soest/D 74-112
 Abb. 17:Stadtarchiv Soest/A 4993-2

Annika Manz – Geprägte Zeugen der Industrialisierung

- Abb. 1:Stadtarchäologie Soest/C. Theopold
 Abb. 2:Stadtarchäologie Soest/S. Beckmann
 Abb. 3:[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Railway_map_of_the_Rhein_Province_and_Westfalen](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Railway_map_of_the_Rhein_Province_and_Westfalen_(ca._1880).png)
 (ca. 1880).png (Stand 4.10.2024)
 Abb. 4:Stadtarchäologie Soest/C. Theopold
 Abb. 5:Stadtarchiv Soest/A 277-34
 Abb. 6:Stadtarchäologie Soest/C. Theopold

Annika Manz, Joshua Christe – Der Soester Verschiebebahnhof

- Abb. 1, 2, 3:Stadtarchäologie Soest/T. Altenhoff
 Abb. 4:Stadtarchäologie Soest/J. Richter
 Abb. 5:Stadtarchiv Soest/B 12695 o.N.
 Abb. 6:Stadtarchiv Soest/A 43-19
 Abb. 7:<https://collections.arolsen-archives.org/de/document/76755449> (Stand 04.10.2024)
 Abb. 8:<https://collections.arolsen-archives.org/de/document/70574181> (Stand 04.10.2024)
 Abb. 9:<https://collections.arolsen-archives.org/de/document/70740707> (Stand 06.10.2024)
 Abb. 10:<https://collections.arolsen-archives.org/de/document/70740717> (Stand 06.10.2024)

III. Stadtarchäologie Soest/J. Ricken (Ausschnitt)**Julia Ricken – Micky Maus in Nutzi-Land**

- Abb. 1 und 2:Stadtarchäologie Soest/C. Theopold
 Abb. 3:Entnommen aus Dreßler 1991, 35
 Abb. 4:„Süd-Film-Magazin“ vom Juni 1930
 Abb. 5:„Kölnische Illustrierte Zeitung“ vom 27.12.1930
 Abb. 6:Entnommen aus Dreßler 1991, 4
 Abb. 7:Entnommen aus Dreßler 1991, 19
 Abb. 8:Archiv Deutsches Museum/M. Freund. A. Hempfel vom Deutschen Museum in München sei herzlich
 gedankt für die freundliche Auskunft und das Foto

Tristan Altenhoff – Metzger Kaserne

- Abb. 1:Stadtarchäologie Soest

Abb. 2, 9:Stadtarchäologie Soest/C. Theopold
 Zusatzinfo S. 85:Stadtarchiv Soest/YB 1838
 Abb. 3:Stadtarchiv Soest/A 1572-32
 Abb. 4:Stadtarchiv Soest/A 3653-14A
 Abb. 5:W. Becker
 Abb. 6:Stadtarchiv Soest/D 2919, Bd. 3
 Abb. 7:Stadtarchiv Soest/Ea 16324
 Abb. 8:Stadtarchiv Soest/CF 719

Meike Rörenkamp – Luftschutzanlage am Rosengarten

Abb. 1 und 2:Stadt Soest, Untere Denkmalbehörde
 Abb. 3:J. Müller-Kissing
 Abb. 4 bis 12:J. Müller-Kissing

Tristan Altenhoff – 125 kg Metall in der Höggenstraße

Abb. 1Stadtarchäologie Soest
 Abb. 2Stadtarchäologie Soest/T. Altenhoff
 Abb. 3Stadtarchiv Soest/Bestand P 122, Nachlass Fromme
 Abb. 4Entnommen aus Stadt Soest/Denkmalakte Höggenstraße 28
 Abb. 5Bauaufsichtsamt Soest/Bauakte 48.1

Julia Ricken – Archäologische Untersuchungen auf dem Gelände des ehemaligen Oflags VI A in Soest

Abb. 1:.....Stadtarchäologie Soest/C. Pfeffer
 Abb. 2:.....Stadtarchiv Soest/B 12678 o.N.
 Abb. 3:.....Stadtarchäologie Soest
 Abb. 4:.....Stadtarchäologie Soest/F. Heinze
 Abb. 5:.....Stadtarchäologie Soest
 Abb. 6:.....Entnommen aus T. Kersting, Sterne im Wald. In: LWL-MAK 2023, 228, Abb. 3
 Abb. 7 bis 13:Stadtarchäologie Soest
 Abb. 14:Entnommen aus Geschichtswerkstatt Französische Kapelle 1999, 29
 Abb. 15:Stadtarchäologie Soest/S. Beckmann
 Abb. 16 bis 21:Stadtarchäologie Soest
 Alle folgenden Abb. Stadtarchäologie Soest/C. Theopold außer
 Abb. Seite 120 (Kaserne als Lager): Stadtarchiv Soest/A 122-24
 Abb. Seite 121 (Geteiltes Kriegsgefangenenlager): Stadtarchiv Soest/ A 3399-17
 Abb. Seite 121 (Aufseher mit Wachhunden): Stadtarchiv Soest/B 8822 o.N.
 Abb. Seite 126 (Gruppenfoto): Stadtarchiv Soest/B 12070
 Abb. Seite 131 (Werbung „Laubenheimer“): Freundlich zur Verfügung gestellt von F. Laubenheimer
 Abb. Seite 138 (Artikel „Kola Astier“): Entnommen von <http://pmdm.fr/wp/2018/10/kola-astier/>
 (Stand 15.01.2025) mit freundlicher Genehmigung von F. Glaize
 Abb. Seite 145 (Werbung „L’Illustration“): Entnommen von <https://www.reconstit.fr/blog/les-gros-plans/les-produits-gibbs/>
 (Stand 22.11.2024) mit freundlicher Genehmigung von G. Ladalle
 Abb. Seite 145 (Artikel „L’Express de l’Est“): Ausschnitt entnommen von <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k8203130h/f4.item.zoom>
 (Stand 22.11.2024)
 Abb. Seite 145 (Artikel „Le Matin“): Ausschnitt entnommen von <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k586473c/f1.item>
 (Stand 08.04.2024)
 Abb. Seite 145 (Petersburger Gummischuhe): Entnommen von www.brand-history.com (Stand 08.04.2024 mit freundlicher Genehmigung von H. Böck
 Abb. Seite 147 (Wehrmachtssoldat): https://de.wikipedia.org/wiki/Walunki#/media/Datei:Bg4_Bild_6.jpg
 (Stand 08.04.2024)
 Abb. Seite 151 (Musikkapelle): Stadtarchiv Soest/B 12073
 Abb. Seite 152 (Boule-Spiel): Entnommen aus Plessy 1946, 36
 Abb. Seite 155 („Le bricoleur“): Entnommen aus Geschichtsverein Französische Kapelle 2000, 54, Abb. 38
 Abb. Seite 159 (Sowjetische Gefangene): Entnommen aus Plessy 1946, 54

Susanne Abeck, Anke Asfur, Stefan Nies – Exkurs: Französische Kapelle

- Abb. 1, 3 und 8:.....Geschichtswerkstatt Französische Kapelle e. V. (AA 611, AA 580, A 3912/20)
Abb. 2:.....Stadtarchiv Soest/A 3163-6a, CDR31.1
Abb. 4:.....Geschichtswerkstatt Französische Kapelle e. V./S. Niemetz
Abb. 5:.....Stadtarchiv Soest/D hs 42
Abb. 6:.....Kreisarchiv Soest/P 18-21
Abb. 7:.....National Archives and Records Administration Washington, D.C.
Abb. 9:.....Schenkung Burkhard Schnettler (ehem. Stiftung Museum BSD)
Abb. 10, 11:.....Soester Anzeiger
Abb. 12:.....Stadtarchäologie Soest/T. Altenhoff

IV. Stadtarchäologie Soest/T. Altenhoff (Ausschnitt)

Julia Ricken – Das alte neue Jakobitörchen

- Abb. 1:Stadtarchiv Soest/A 2691-1
Abb. 2:Stadt Soest/M. Baxter und Stadtarchäologie Soest/T. Altenhoff
Abb. 3:Stadtarchiv Soest/A 2509-35
Abb. 4:Stadtarchiv Soest/B 20326
Abb. 5:Stadtarchiv Soest/E 19173
Abb. 6:Stadtarchiv Soest/A 3075-3
Abb. 7:Stadtarchiv Soest/A 3583-24
Abb. 8:Stadtarchäologie Soest/J. Ricken
Abb. 9:Stadtarchäologie Soest/J. Ricken

Julia Ricken – Sakraler Fleischsalat – Mit dem MHD zur absoluten Datierung

- Abb. 1:Stadtarchäologie Soest/F. Köhler
Abb. 2:Stadtarchäologie Soest/S. Beckmann
Abb. 3:Stadtarchäologie Soest/J. Ricken
Abb. 4:Stadtarchäologie Soest/J. Ricken
Abb. 6:Zeitungsausschnitt der „Welt am Sonntag“ vom 23.6.1968, freundlich zur Verfügung gestellt von der
Fa. Hengstenberg GmbH & Co. KG
Abb. 7:Stadtarchiv Soest/A 5166-27

Tristan Altenhoff – Echter Nordhofer, Jägermeister und Pfefferspray

- Abb. 1 und 2:Stadtarchäologie Soest/T. Altenhoff
Abb. 3:Stadtarchäologie Soest/F. Heinze
Abb. 4, 7:Stadtarchäologie Soest
Abb. 5:Stadtarchäologie Soest/J. Richter
Abb. 6:Stadtarchäologie Soest/C. Theopold
Abb. 8:Stadt Soest/M. Baxter
Abb. 9:Stadtarchiv Soest/B 19063.2

Autorenverzeichnis

Susanne Abeck M.A.
Büro für Geschichtskommunikation
Grafenstraße 56
45239 Essen
kontakt@abeck-bfg.de

Stephan Nies M.A.
Büro für Geschichte
Klaus-Groth-Straße 94
20535 Hamburg
post@stefan-nies.de

Tristan Altenhoff
Stadt Soest
Abt. 3.11 Stadtarchäologie
Niederbergheimer Straße 24
59494 Soest
t.altenhoff@soest.de

Dr. Ingo Pfeffer
LWL-Archäologie für Westfalen
Außenstelle Münster
An den Speichern 7
48157 Münster
ingo.pfeffer@lwl.org

Anke Asfur M.A.
Zeitkontext
Hander Weg 64a
52072 Aachen
info@zeitkontext.de

Julia Ricken M.A.
Stadt Soest
Abt. 3.11 Stadtarchäologie
Niederbergheimer Straße 24
59494 Soest
j.ricken@soest.de

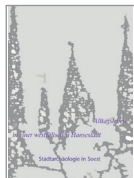
Joshua Christe
Stadt Soest
Abt. 3.11 Stadtarchäologie
Niederbergheimer Straße 24
59494 Soest
j.christe@soest.de

Meike Rövekamp
Stadt Soest
Abt. 3.14 Bauordnung
Windmühlenweg 21
59494 Soest
m.roevkamp@soest.de

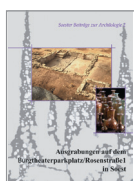
Annika Manz M.A.
Stadt Soest
Abt. 3.11 Stadtarchäologie
Niederbergheimer Straße 24
59494 Soest
a.manz@soest.de

Dr. Norbert Wex
Stadt Soest
Abt. 1.20 Kultur
Niederbergheimer Straße 24
59494 Soest
n.wex@soest.de

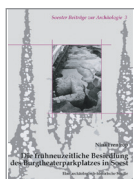
Soester Beiträge zur Archäologie



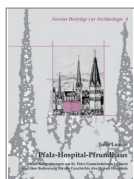
Band 1
Walter Melzer
Alltagsleben in einer westfälischen Hansestadt
Stadtarchäologie in Soest
1995, 64 Seiten mit 142 Abbildungen
ISBN 3-87902-300-X
vergriffen, als PDF verfügbar unter
<https://www.soest.de/wohnen-bauen/stadtarchaeologie>



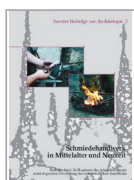
Band 2
Die Ausgrabungen auf dem Burgtheaterparkplatz/Rosenstraße 1 in Soest
Walter Melzer (Hrsg.)
2003, 240 Seiten mit 161 Abbildungen, 24 Abbildungstafeln und einem Plan
kart. EUR 20,—
ISBN 978-3-87902-301-1



Band 3
Nina Frentrop
Die frühneuzeitliche Besiedlung des Burgtheaterparkplatzes in Soest
Eine archäologisch-historische Studie
2000, 264 Seiten mit 117 Abbildungstafeln und einem Plan
ISBN 3-87902-302-6
vergriffen, als PDF verfügbar unter
<https://www.soest.de/wohnen-bauen/stadtarchaeologie>



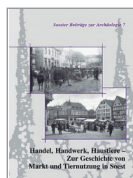
Band 4
Julia Lumpe
Pfalz – Hospital – Pfrundhaus
Neue Ausgrabungen am St. Petri-Gemeindehaus in Soest und ihre Bedeutung für die Geschichte des Hohen Hospitals
2000, 164 Seiten mit 25 Abbildungen, 40 Abbildungstafeln und drei Plänen
kart. EUR 13,—
ISBN 978-3-87902-303-5



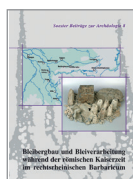
Band 5
Schmiedehandwerk in Mittelalter und Neuzeit
Beiträge des 6. Kolloquiums des Arbeitskreises zur archäologischen Erforschung des mittelalterlichen Handwerks
Walter Melzer (Hrsg.)
2004, 168 Seiten mit 188 Abbildungen
ISBN 3-87902-304-2
vergriffen, als PDF verfügbar unter
<https://www.soest.de/wohnen-bauen/stadtarchaeologie>



Band 6
Mittelalterarchäologie und Bauhandwerk
Beiträge des 8. Kolloquiums des Arbeitskreises zur archäologischen Erforschung des mittelalterlichen Handwerks
Walter Melzer (Hrsg.)
2005, 254 Seiten mit 239 Abbildungen
ISBN 978-3-87902-305-9
vergriffen, als PDF verfügbar unter
<https://www.soest.de/wohnen-bauen/stadtarchaeologie>



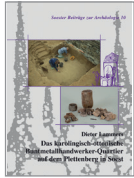
Band 7
Handel, Handwerk, Haustiere – Zur Geschichte von Markt und Tiernutzung in Soest
Walter Melzer (Hrsg.)
2007, 208 Seiten mit 228 Abbildungen und 11 Abbildungstafeln
geb. EUR 20,—
ISBN 978-3-87902-306-6



Band 8
Bleibergbau und Bleiverarbeitung während der römischen Kaiserzeit im rechtsrheinischen Barbaricum
Walter Melzer und Torsten Capelle (Hrsg.)
2007, 191 Seiten mit 110 Abbildungen
ISBN 978-3-87902-307-3
vergriffen, als PDF verfügbar unter
<https://www.soest.de/wohnen-bauen/stadtarchaeologie>



Band 9
Archäologie und mittelalterliches Handwerk – Eine Standortbestimmung
Beiträge des 10. Kolloquiums des Arbeitskreises zur archäologischen Erforschung des mittelalterlichen Handwerks
Walter Melzer (Hrsg.)
2008, 317 Seiten mit 250 Abbildungen
ISBN 978-3-87902-308-0
vergriffen, als PDF verfügbar unter
<https://www.soest.de/wohnen-bauen/stadtarchaeologie>



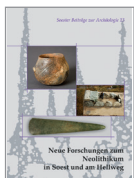
Band 10
Dieter Lammers
**Das karolingisch-ottonische
Buntmetallhandwerker-Quartier
auf dem Plettenberg in Soest**
2009, 181 Seiten mit 155 Abbildungen,
14 Abbildungstabellen, 5 Farbtafeln und
einem Plan
geb. EUR 20,—
ISBN 978-3-87902-309-7



Band 11
**Imperium Romanum produxit –
Römische Sachgüter in Soest und im
mittleren Hellwegraum**
Walter Melzer (Hrsg.)
2010, 173 Seiten mit 96 Abbildungen
ISBN 978-3-87902-310-3
vergriffen, als PDF verfügbar unter
[https://www.soest.de/wohnen-bauen/
stadtarchaeologie](https://www.soest.de/wohnen-bauen/stadtarchaeologie)



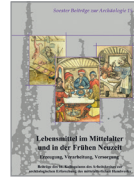
Band 12
Ingo Pfeffer
**Das Blei der Germanen – Die Besied-
lung der älteren römischen Kaiserzeit
in Soest**
2012, 327 Seiten mit 233 Abbildungen und
einem Plan
geb. EUR 30,—
ISBN 978-3-87902-311-0



Band 13
**Neue Forschungen zum Neolithikum
in Soest und am Hellweg**
Walter Melzer (Hrsg.)
2013, 335 Seiten mit 201 Abbildungen
geb. EUR 35,—
ISBN 978-3-87902-312-7



Band 14
Walter Melzer
25 Jahre Stadtarchäologie Soest
2015, 84 Seiten mit 215 Abbildungen
kart. EUR 10,—
ISBN 978-3-87902-313-4



Band 15
**Lebensmittel im Mittelalter und in
der Frühen Neuzeit – Erzeugung,
Verarbeitung, Versorgung**
Beiträge des 16. Kolloquiums des Arbeits-
kreises zur archäologischen Erforschung
des mittelalterlichen Handwerks
Walter Melzer (Hrsg.)
2018, 205 Seiten mit 199 Abbildungen
geb. EUR 20,—
ISBN 978-3-87902-314-1



Band 16
Walter Melzer, Julia Ricken, Frederik Heinze
Ingo Pfeffer
Was habt ihr denn in Soest gefunden?
Ausgewählte Funde von 1990 bis 2020
geben Antwort
2020, 208 Seiten mit 232 Abbildungen
geb. EUR 20,—
ISBN 978-3-87902-315-8



Band 17
Archäologie in Soest und anderswo
Festschrift für Walter Melzer
Julia Ricken (Hrsg.)
2021, 229 Seiten mit 149 Abbildungen
geb. EUR 20,—
ISBN 978-3-87902-316-5



Band 18
Und nicht zu vergessen!
Archäologie der Moderne in Soest
Julia Ricken (Hrsg.)
2025, 200 Seiten mit 364 Abbildungen
geb. EUR 34,80
ISBN 978-3-949127-05-2